Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 20 (1922)

Heft: 6

Artikel: Ueber Infektion und ihre Bekämpfung durch den Organismus

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-952106

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericeint jeden Monat einmal.

Drud und Expedition :

Bühler & Berder, Buchdruderei jum "Althof" Baghausgaffe 7, Bern,

wohin auch Abonnements-und Infertions-Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Rebattion für ben wiffenschaftlichen Teil :

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Synatologie. Spitaladerftrage Rr. 52, Beru.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Bebamme, Lorraineftr. 18, Bern.

Mbonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 3. - für die Schweis Mf. 3. - für bas Ausland.

Inferate :

Schweig und Ausland 40 Cts. pro 1-ip. Betitzeile. Größere Aufträge entfprechenber Rabatt.

Ueber Infettion und ihre Befämpfnug durch den Organismus.

Was ift eine Infettion? Auf diese Frage wird meift geantwortet : es besteht die Insettion in einem Eindringen von Mitroorganismen in das Körpergewebe. Aber dies genügt nicht für das Zustandekommen der Infektion, fondern es muß noch etwas dazu tommen, das nicht immer porhanden ift.

Mikroorganismen sind immer und überall vorhanden. Im und auf dem Erdboden, in den Wohnungen, auf allen Gebrauchsgegenständen, auf der Körperoberstäche, auf den Schleinhäuten sinden sich Kleinlebewesen. Aber die meisten Menschen befinden sich in deren Gefellschaft ganz vorzüglich und erft unter ge-wissen Umständen erkranten einige derselben an einer Infektionskrankheit. 3. B. beherbergt unfer Darmkanal Millionen von Bakterien verschiebener Arten, und eine richtige Berdauung kann nur zustande kommen unter deren Mithilfe. Man hat 3. B. frisch ausgeschlüpfte Hitchen unter Bedingungen aufgezogen, die eine absolute Sterilität garantierten; sie bekamen nur sterile Nahrung, wurden steril untergebracht, und der Erfolg war, daß fie gegenüber anderen, die unter den gewöhnlichen Bedingungen gehalten wurden, im Bachstum erheblich zurückblieben und schließlich zugrunde gingen. Man hat auch in Familien, in denen ein

Kind an Diphtherie frank gewesen war, ja selbst bei Leuten, die nicht mit einem Kranken in Berührung gekommen waren, in der Rachen-schleimhaut fast aller oder aller Familienmitglieder Diphtheriebazillen in der Mund= und Rachenhöhle gefunden. Ferner gibt es Menschen, die in ihrem Darmkanal Typhusbazillen beherbergen ohne krank zu fein, ja, die mit dem Stuhl dauernd folche Bazillen absondern und für ihre Umgebung eine Infettionsquelle bilden, ohne daß sie selber trant ober unpäßlich wären.

ohne daß sie selber krank oder unpäßlich wären. Wir sehen also, daß die bloße Tatsache, daß in einen Körper Bazillen irgend einer Art eingedrungen sind, nicht genügt, eine Insektionskrankheit hervorzurusen. Daßselbe sehen wir im täglichen Leben sehr häusig: Jeder Gärtner hat mit Gartenerde zu tun und verletzt hie und da seine Hände, die mit solcher beschmutzt sind, etwa an einer Glaßscherbe oder einem Ragel; aber nur hin und wieder erkrankt ein solcher an Starrkramps an Starrframpf.

Ganz gleich verhält es sich mit Pserdewärtern und Meltern, die mit Mist, der ja durchsetzt von Starrkrampsbazillen ist, zu tun haben.

Bas geschieht denn, wenn Bakterien einstringen in ein lebendes Gewebe?

Wir muffen aus bem Wefagten ichließen, baß ber lebende Rörper Schupvorrichtungen befigt, die ihn wenigstens zeitweise verhindern krant zu werden. Da es nun Bakterien gibt, die sich im Körper ausbreiten und überall hinommen; andere dagegen, die an Ort und Stelle ihres erften Gindringens figen bleiben, und deren Giftstoffe nur weiter verschleppt

werben und Unheil stiften, so muffen wir auch annehmen, daß zweierlei Schutztoffe vorhanden sind, solche die die eingedrungenen Bakterien direkt angreisen und zu vernichten suchen, und solche, die die Gifte neutralisieren und unschäds lich machen.

Rehmen wir an, es hatte fich jemand eine einsache Schnittmunde beigebracht. In erster Linie fließt Blut; unter gunftigen Berhaltnissen genügt dies, um den größten Teil der miteingebrachten Kleinlebewesen wieder herauszuschwemmen. Hieraus sehen wir klar, wie gut es ist, kleine Wunden bluten zu lassen, und nicht, wie man es täglich sieht, in erster Linie das Blut stillen zu wollen. Eine mäßige Blutung, die nicht zu lange dauert, schadet nie und nimmer; nur starte Blutungen aus Schlagadern oder Benenknoten werden durch ihre Größe gefährlich, aber da wird die günstige Wirkung des Herausschwenmens schon am Ansang in kurzer Zeit erreicht. Wer aber meint, eine Blutung stillen zu sollen, muß vor allem bedacht sein, nicht dadurch neuen Insektionsstoff in die Wunde zu bringen; deshalb wird man, wo es möglich ist, lieber die Wunde nicht berühren und durch Umschnürung des verletzen Armes oder Beines oberhalb der Verletzung bei Arterienvounden, unterhalb dei Venenblutung, der Rutung de oder Benenknoten werden durch ihre Größe der Blutung herr zu werden suchen.

Run moge aber etwas Infektionsmaterial mit dem verwundenden Juftrument eingedrungen und nicht wieder herausgeschwemmt worden sein. Was geschieht da? In erster Linie bilden sich die Zeichen von Entzündung aus. Schwelsung, Hite, Schmerz, Rötung. Die Umgebung lung, Sibe, Schmerz, Rötung. Die Umgebung der Stelle erhalt mehr Blut. Aus den feinen Haargefäßen bringen Zellen heraus, nicht die roten Blutzellen, fondern die weißen, die nun mit den Bakterien den Kampf aufnehmen. Diese mit den Batterien den Kampf aufnehmen. Diese Zellen bewegen sich ähnlich wie viele einzellige Lebewesen, indem sich das Schleimklümpchen, das eine solche Zelle darstellt, schleichend vorwärts wälzt. Dabei senden sie Fortsäge auß, und in dieser Weise umwachsen sie Vortsäge auß, und in dieser Weise umwachsen sie Vortsäge auß, und in dieser Weise umwachsen sie Vortsäge auß, und in dieser gehen dabei auch zu Erunde und zellen selber gehen dabei auch zu Erunde und ihre Leichen werden dann mit dem auß den Autresäßen außgesschwiiter Mutresissen dare Mutgefäßen ausgeschwisten Blutwasser, dem Serum, aus der Wunde herausgeschwemmt. Eine solche Ausschwemmung von Serum, mit reichlichen, toten, batteriengefüllten Zelleibern, und auch weggeschwemmten noch lebenden Batterien, nennt man Eiter. Je nach ber Menge ber Zellen ist dieser Eiter gelblich ober grünlich gefärbt, ist dünner ober dieser und stüfsiger ober weniger fluffig. Wenn nach und nach die Batterien überwunden werden, fo find immer weniger Bellen nötig und geben immer weniger berfelben ab, und badurch wird bei einer heifenden Bunde die Absonderung ftets bunner und weniger gelblich. Zugleich mit diesen Borgängen bildet sich um die infigierte Stelle herum ein sogenannter Granulationswall, d. h., die eröffneten Blutgesäße schließen sich, die feinen

Gefäße der Umgebung werben vermehrt und die Bindegewebszellen liefern neugebildetes Bindegewebe, das die Stelle von der Umgebung abichließt. Aus dieser ganzen Wand dringen Serum und Zellen hervor wie oben beschrieben. Solche Granulationen nennt der Laie, wenn sie sich im llebermaß bilden, und dadurch die Epithelzellen der haut verhindern, die Wunde zu überbecten, wildes Fleisch, und der Arzt muß dieses oft durch Nezung in den günftigen Grenzen halten. Diefe Borgunge haben auch 3. B. bei der Nabelwunde des Neugebornen statt, wie jede Hebamme aus Erfahrung weiß.

Diese Erscheinungen an einer außeren Bunde leiten die Seilung ein, und damit ist der Körper im Kampse mit der Insettion Herr geblieben. Eine folche granulierende Bunde wird, wenn der Wall einmal da ift, schwer von neuem infiziert.

Unders nun verhält es fich, wenn der Ab-fluß der Bundfüffigkeit nicht ungehindert möglich ift; 3. B. bei Söhlenwunden mit tiefen Buchten. wie sie im Kriege so häufig waren, und wie die Gebärmutter nach der Geburt sie darstellt. de Gebarmutter nach der Gedutt sie dazieut. Da kann sich oft ein Granulationswall gar nicht ausdilden, weil die Insektion zu rasch weiterschreitet; oder es bleiben die Bakterien, wie z. B. die Starrkrampsbazillen in der Wunde liegen und die Hauften sogar darüber versetzten, aber die Bazillen bleiben am Leben und der die Kazillen bleiben am Leben und der die Kazillen bleiben am Leben und der die kazillen bleiben am Leben und bereiten ihr Gift, das weiter schleicht und bei der letztgenannten Krankheit das Nervensystem zerstört. Solche Bakterien find eben bei Luft-

abschluß nicht nur lebensfähig, sondern kommen teilweise ohne Sauerstoff noch besser fort. Bei den Strepto- und Staphylokokken, die das Wochenbettfieber in erster Linie hervorrufen, bleiben die Batterien nicht am Orte des Eindringens liegen, sondern sie vermehren sich rasch und wachsen in das Gewebe hinein; oft geraten sie dadei in Blutgesäße, wo ihre Giste Blutgerinnung und dann Vereiterung eines solchen Gerinnsels bewirken. Die weißen Blut= törperchen find dann nicht imstande alle Bat-terien zu überwinden, und durch Ablösung ber Eitermassen kommt es zu Verschleppung der Bakterien in das strömende Blut, unter Schüttelfroften und hohem Fieber.

Anger den genannten Zellen hat der Körper noch andere Schusmittel: die Gegenkörper gegen die Batterien gifte. Wenn in den Körper etwas Fremdes von Eiweißnatur (die Batterienleiber bestehen, wie alle Lebewesen, auch aus eiweiß-ähnlichen Stoffen) hineingerät, so bildet das Blut sogenannte Gegenkörper, die durch sestsein sogenannte Gegentorper, die duch seine setzen an diesen eingebrungenen Stoffen oder ihren Zersehungsprodukten, diese umschädich machen und neutralisieren. Andere Gegenkörper bewirken das Absterben der Bakterien selber in verschiedener Form. Man hat den Umstand, daß diese Gegenkörper bei kleinen Mengen eingeführten Giftes im Uebermaße produziert werden und nach Bewältigung der Infektion ein Ueberschuß bleibt, dazu benütt, um mit fteigenden Dofen gegen immer ftartere Infettion un=

empfindlich gemachten Tieren, ihr Blutferum, das den Ueberschuß der Gegenstoffe enthält, abzuzapfen und den Kranten einzusprigen, um ihnen fo die fehlenden Wegenstoffe beizubringen. ignen 10 vie jegienden wegenstosse beizubringen. Diphtherieserum, Starrkramps-Gegengist u. a. sind Beispiele hiersür. Bei anderen Krankheiten, z. B. den Poden, wird durch Implung mit abgeschwächten Gisten ein solcher Ueberschuß im Körper des gefährdeten Menschen selber hervorgerusen, damit er bei etwaiger Insektion die Ergakheit auf überkhem komm die Rrantheit gut überstehen kann.

In neuester Beit hat ein Gelehrter geglaubt, einen Bundesgenossen für den Körper gesunden zu haben, der ihn im Kampse mit den Bakterien unterstützt und doch mit den Bakterien selber eindringt. Er hat bei gewißen Rrankheiten die Abgänge durch ein so feines Filter gelaffen, daß die Bakterien nicht hindurch konnten. In der Flüssigkeit, die durchsloß, gewahrte man vorerst nichts, fie sah klar aus. Wenn er nun diese klare Flüssigkeit mit einer Ausschwemmung der gleichen Batterien, die die Infektion ver schuldet hatten, zusammengoß, so fand er, daß

nach einiger Zeit diese Aleinlebewesen abstarben. Im Experiment an Tieren spritte er infizierten Tieren jene Flüssigkeit ein und glaubt rasche

Seilung beobachtet zu haben. Der Gelehrte stellte sich die Sache so vor, daß auf den Bakterienleibern noch ganz kleine siltrierbare Wesen leben, wie die Bakterien auf dem lebenden Körper, die durch ihre Lebendsäußerungen den Bakterien schädlich sind; also gewißermaßen Batterien ber Batterien. Wenn man nun diese durch das Filtrierverfahren wie erwähnt absondert und isoliert, so kann man mit einer solchen Flüssigkeit, die sie enhält, die Bakterien schwer schädigen und zum Absterben bringen.

Sollten sich die Experimente des Gelehrten in dieser Weise bestätigen, so wäre in der Be= fämpfung der Infektionskrankheiten wieder ein großer Schritt vorwärts getan. Vorläufig heißt es abwarten, man ist schon zu oft enttäuscht worden, um nicht vorsichtig in der Beurteisung

solcher Entdeckungen zu sein. Wir sehen jedenfalls, daß es sich bei einer Infektion um einen erbitterten Kampf bes lebenden Körpers gegen die eingedrungenen Bakterien handelt; einen Rampf, bei dem der Ausgang sehr oft zweifelhaft ist und bei dem leider auch sehr häufig der Körper dem Andrang der Feinde

nicht gewachsen ist und er unterliegen muß. Auffällig ist, zu beobachten, wie verschieden verschiedene Bersonen in der Abwehr von Infektionen sich verhalten; mährend bei den einen jede zufällige Wunde auf das rascheste und leichteste heilt, weisen andere wieder bei jeder Gelegenheit Eiterungen auf; jede Schürfung eitert und braucht lange zur Heilung und eine ernste Infektion kann schwerstes Krankenlager, ja den Tod herbeiführen. Solch Leute nennt das Bolf "giechtigi Lüt". Oft besteht bei diesen eine fast instinktive Ahnung ihrer Gesährdung: so kannte ich einen jungen Mann, der auf das peinlichste jede kleine Wunde, die er sich zuzog, mit Sublimat desinsizierte; einmal ritte er sich am Kinn, ein kleiner Hautriß: in wenigen Tagen hatte fich eine schwerfte Infektion ausgebildet, der er erliegen mußte.

Das find die Menschen, die nicht genügend Gegenkörper, oft auch nicht genügend weiße Blutkörperchen produzieren. Neuere Bestrebungen der Medizin gehen dahin, durch Ginsprigen gewisser Substanzen ben Körper zur vermehrten Produktion von solchen Zellen anzuregen; man nennt das: die Leucochtose ans regen. Ost werden dadurch ganz günstige Res

fultate erzielt.

Bur gefl. Notig! Sleichzeitig mit dieser Anzahl Nachnahmen der Post übergeben morden. -Dir ersuchen nun die betreffenden dringend, dafür zu sorgen, daß dieselben unbedingt eingelöst werden. Die Administration. Die Administration.

Schweiz. Hebammenverein.

29. Delegierten- und Generalversammlung in Chur

Traftanden

für die Delegiertenversammlung Montag den 19. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Volkshaus.

Begrüßung burch die Prafidentin.

Wahl der Stimmenzählerinnen.

Jahres- und Rechnungsbericht des Schweiz. Hebammenvereins.

Bericht der Revisorinnen über d. Bereinstaffe. 5. Bericht über den Stand des Zeitungsunter= nehmens.

Revisionsbericht über das Zeitungsunternehmen.

Bereinsbericht der Sektionen Winterthur, Zürich und Rhätia.

Antrag der Sektion Rhätia: Es möchte eine Kommission gewählt werben, die im laufenden Sahr prüft, ob es nicht möglich mare, eine Altersverforgung gu gründen, und die der nächften Delegierten= und Generalversammlung bezüglichen Antrag ftellen foll.

Antrag des Zentralvorstandes: Der Zentralvorstand lehnt diesen Antrag ab. Nach seiner Auffassung sollen die Sektionen, wenn möglich, auf ihrem Gebiete eine Altersversorgung einzuführen suchen und der Zentralborftand foll nach Möglich=

feit mitwirken.

10. Antrag der Sektion Bern: Es soll in Zukunst das Protokoll über die Delegierten- und Generalversammlung in Anbetracht der hohen Druckkoften abgekürzt in der Hebammenzeitung erscheinen.

11. Antrag ber Sektion Glarus: Der Paragraph in den Statuten des Schweiz. Hebammenvereins sei dahin zu ergänzen, daß wie auf der einen Seite ein Mitglied einer Sektion gezwungen wird, zugleich Mitglied des Schweiz. Hebammenvereins zu sein, auf der andern Seite jedes Mitglied des Schweiz. Hebammenvereins verpflichtet ift, als Mitglied in die dortige Sektion ein-

zutreten, sofern eine solche besteht. Wahl der Revisorinnen der Vereinskasse. 13. Wahl des Ortes der nächsten Generalversammlung.

Traftanden für die Rranfenfaffe.

Abnahme des Geschäftsberichtes.

Abnahme der Jahresrechnung und Bericht ber Reniforinnen.

Wahl der Revisorinnen für die Krankenkaffe. Beurteilung von Returfen gegen Entscheide der Rrantentaffe=Rommiffion.

5. Besprechung der Statutenrevision. 6. Verschiedenes.

Frau Aderet, Brafidentin.

Generalversammlung.

Dienstag den 20. Juni, vormittags 1/212 Uhr, im Grossratssaal.

1. Begrüßung durch die Prafidentin.

2. Wahl ber Stimmenzählerinnen.

3. Aerztlicher Vortrag durch Hrn. Dr. Lardelli über hinterdammgriff und kindliche Bergtöne.

Genehmigung des Protokolls über die Ber-handlungen der letztjährigen Delegiertennand Generalversammlung. Rechnung der Bereinskasse. Bericht über den Stand des Zeitungs-

nUternehmens.

7. Bericht und Antrag über die Delegierten-

verfammlung. Wahlen und Bestimmung des Ortes der nächsten Delegierten- und Generalversamm-

Bünsche und Anregungen.

10. Unvorhergesehenes.

Rrantentaffe: Gleiche Traktandenlifte wie oben.

> Mit tollegialen Grugen! Für ben Bentralborftanb:

Die Brafidentin : Die Sekretarin : Frau A. Pavelka, Frau Ott-Rindler, u u. p... Bordergasse 2, Schaffhausen. St. Niklaus 5,

Krankenkasse.

Erfrantte Mitglieder:

Frau Kenggli, Büron (Luzern). Frau Schott, Meinisberg (Bern).

Frau Haufer, Zürich. Frau Wyß, Fulenbach (Solothurn).

Frau Bögelin, Lampenberg (Baselland).

Frau Grau, Dietikon (Zürich).

Frau Hunziker, Kirchlerau (Aargau). Frau Saameli, Weinfelden (Thurgau).

Frl. Wirth, Hägglingen (Aargau) Frau Bontongnali, Prada (Graubünden). Frau Aerni, Basel.

Frau Hubeli, Effingen (Aargau). Frau Kotach, Zürich.

Fran Auberson, Esserbors (. Yverdon (Waadt). Fran Müller, Oberdorf (Solothurn). Fran Grob, Winterthur (Zürich). Fran Schmid-Hügin, Arlesheim (Vaselland).

Frau Flury, Solothurn. Mle Bovay, Granges-Marnand (Waadt).

Mme Rosser, Château-d'Der (Waadt). Frau Bolliger, Unterschächen (Uri).

Frau Bider, Langenbruck (Baselland). Hostettler, Schwarzenburg (Bern). Frau

Frau Blatter, Zimmerwald (Bern). Frau Auer, Ramsen (Schaffhausen). Frau Bögli, Langnau (Bern).

Frau Bumbacher, Hirzel (Zürich). Frau Maurer, Wettingen, früher Mettmenstetten (Zürich).

Frau Weber, Wangen (Zürich).

Frau Winistörser, Aeschi (Baselland). Frau Boßhard, Wernetshausen (Zürich).

Angemelbete Böchnerinnen:

Frau Sigg-Bögelin, Dörflingen (Schaffhausen). Frau Steiner-Glättli, Lieftal (Bafelland). Frau Bahen-Marh, Allmens (Graubünden). Frau Benkert, Igels (Graubünden). Mme Dufour, Nyon (Waadt).

Frau Meifter-Bürgin, Bern.

Gintritte:

81 Frl. Marta Eisenschmid, Stettfurt (Thurg.), 9. Mai 1922.

316 Frau M. Scheibegger, Steffisburg (Bern), 18. Mai 1922.

317 Frau Berta Beieler, Worb (Bern) 27. Mai 1922.

Seien Sie uns herzlich willkommen.

Die Rrantentaffetommiffion in Winterthur:

Frau Aceret, Präsibentin. Frl. Emma Kirchhofer, Kassiererin. Frau Rosa Manz, Attuarin.

Todesanzeige.

Am 25. Mai 1922 verftarb nach kurzer, schwerer Krankheit

Frau Rathgeb

bon Dietlifon (Burich), im Alter bon 68 Jahren. Um freundliches Andenken für die Berftorbene

Die Rrantentaffetommiffion.